

Montag, 19. November 2012 11:26 Uhr

URL: <http://www.giessener-anzeiger.de/lokales/hochschule/12600856.htm>

Gießener Anzeiger

HOCHSCHULE

Gießen soll für verfolgte Autoren „Stadt der Zuflucht“ werden

17.11.2012

Studierendeninitiative „Gefangenes Wort“ engagiert sich nun als Verein - Flohmarkt befasst sich mit Oberthema Türkei - Finanzielle Unterstützung

GIESSEN (olz). Gleich vier Ziele verfolgt der Verein „Gefangenes Wort“ mit seinem Bücherflohmarkt, der am 26. und 27. November im Pausenraum im Rathaus und am 28. und 29. November im Foyer des Philosophikum I jeweils ab 9 Uhr seine Pforten öffnet. Denn neben der finanziellen Unterstützung des ursprünglich aus Ghana stammenden Autors und Sozialwissenschaftlers Issah Tikumah wollen die Mitglieder auch auf den Umgang mit der Meinungs- und Pressefreiheit in der Türkei hinweisen und den türkischen Schriftsteller und Menschenrechtsanwalt Muharrem Erbey fördern.



Stellten Vereinsarbeit von „Gefangenes Wort“ vor: Kathy Gareis, Mirka Jersch, Michael Weise, Benjamin Kling und Elena Müller (von links). Foto: Scholz

Übrig bleibt dann noch ein Drittel der Einnahmen, das einem längerfristigen Projekt vorbehalten bleiben soll. Denn „Gefangenes Wort“, erst vor Kurzem wurde aus der studentischen Initiative ein eingetragener Verein, wünscht sich, dass Gießen „Stadt der Zuflucht“ wird. Was das bedeutet? Ursprünglich von Schriftsteller Salman Rushdie 1994 als Präsident des Internationalen Schriftsteller Parlaments ins Leben gerufen, sieht das Konzept vor, verfolgte Autoren, Schriftsteller oder Journalisten für ein Jahr in einer Stadt aufzunehmen und ihnen eine Wohnung und ein Stipendium zur Verfügung zu stellen. Außerdem sollen die Gäste aktiv ins gesellschaftliche Leben eingebunden werden, um ihnen so das Weiterarbeiten zu ermöglichen. In Deutschland sind bislang Frankfurt am Main und Hamburg Städte der Zuflucht, und nach dem Willen des Vereins soll Gießen sich bald anschließen. „Unsere größte Aufgabe ist es, das notwendige Geld zu beschaffen“, sagt Elena Müller, die die Vereinsarbeit gemeinsam mit Kathy Gareis, Mirka Jersch, Michael Weise und Benjamin Kling vorstellte.

„Lokale Partner gesucht“

Gerade sei man dabei, das Projekt anzukurbeln und habe auch schon Kontakt zu Oberbürgermeisterin Dietlind Grabe-Bolz gesucht. Aber: „Die Etablierung wird Jahre dauern“, prognostiziert Müller. Die Gruppe, der im Zuge der Vereinsgründung Gemeinnützigkeit attestiert wurde, hofft auf lokale Partner, die auch beispielsweise persönliche Unterstützung oder Nahverkehrstickets einbringen können. Ein weiterer Schritt in die Richtung ist eben der jetzt wieder stattfindende Bücherflohmarkt, den „Gefangenes Wort“ bereits seit 2009 veranstaltet. Doch noch einiges zur Vereinsgründung, von der sich die Akteure, die längst auch Formate wie Konzerte

oder Lesungen veranstalten, eine Verstärkung ihrer Arbeit erhoffen. „Wir haben die Hoffnung, dass die Einrichtung eines Vereins bewirkt, dass Aktive, die nach Studienende weiter weg ziehen, der Initiative treu bleiben. Gleichzeitig möchten wir zeigen, dass ‚Gefangenes Wort‘ offen für alle ist“, erklärt Weise, der darauf hinweist, dass beispielsweise auch Nicht-Universitätsangehörige herzlich willkommen sind.

Der Flohmarkt widmet sich diesmal dem Überthema Türkei. „Die Türkei ist sehr nah, trotzdem wird sie in Bezug auf Meinungsfreiheit und Medienlandschaft gern übersehen“, berichtet Jersch. Es handle sich um ein Land extremer Widersprüche, in dem zwar die Meinungsfreiheit gelte, was jedoch nicht bedeute, dass sich etwa Journalisten frei äußern könnten. Viele von ihnen seien in Haft, zahlreiche Internetseiten nicht zugänglich, und auch deshalb habe man entschieden, sich Erbeys Fall anzunehmen. Vor rund drei Jahren wurde der Autor, der sich als Herausgeber an einem türkisch-kurdischen Kurzgeschichtenband beteiligte, in einer kurdischen Stadt im Zuge einer Aktion unter anderem gegen den Menschenrechtsverein IHD inhaftiert. „Er und seine Familie benötigen Hilfe und Aufmerksamkeit“, erklärte Jersch als Grund für das Engagement des Vereins, der auch Issah Tikumah unterstützen will (wir berichteten).

Zwar habe sich die Situation des ghanaischen Schriftstellers zwischenzeitlich leicht verbessert, erzählt Gareis. „Seine Frau und seine Töchter sind mittlerweile bei ihm, aber es fehlen noch zwei Söhne“, so die Studentin. Sie weist jedoch darauf hin, dass der ursprünglich aus Ghana stammende und über Nigeria nach Kap Verde geflüchtete Tikumah nach wie vor nicht über Ausweispapiere verfüge. Auch deshalb braucht er dringend Geld, und der Bücherflohmarkt soll Abhilfe schaffen.

© Gießener Anzeiger 2012

Alle Rechte vorbehalten | Vervielfältigung nur mit Genehmigung des Gießener Anzeiger